# Nicht im Himmel

26. Mai 2020 – 3 Sivan 5780



Die Spannung zwischen dem Himmlischen und dem Irdischen ist eines der Hauptmerkmale der Religion. Wir befinden uns in der chaotischen, temporären und materiellen Welt, aber wir konzentrieren uns auf das Unvergängliche und Erhabene, das in der Nähe liegt und dennoch unzugänglich ist. In den Worten in Bereshits (erste Kapitel) zweitem Pasuk:

□□□□□□ □□□□□ □□□□□ □□□□ □□□□ □□□□□□ □□□□ □□□□ □□□ □□□□ □□□□□ □□□□

Die Erde war verlassen und chaotisch, eine Dunkelheit über einem Abgrund, aber der Geist G-ttes schwebte über dem Wasser.

In der jüdischen Tradition wird die Tora als Brücke zwischen dem Himmlischen und dem Irdischen verstanden. Die Tora und die Mitzwot geben uns die Möglichkeit, angesichts des G-ttlichen zu leben – ohne die Essenz des G-ttlichen zu erfassen. Die Gemara sagt dazu (B.T. Schabbat, 88b):

□□□□ □□□□□ □□□ □□□□ □□□□□□ □□□□□ □□ □□ □□□ □□ □□□□□ □□□ □□□ □□□□□ □□ □□□□□ □□□□ □□□

Rabbi Jehoschua ben Levi sagte: Mit jedem Wort, das G-tt sprach, verließ die Seele des jüdischen Volkes Ihn.

Kein Mensch kann in die Sonne schauen, wir können die Gegenwart von G-tt, nicht anschauen aber unsere zeitliche Materialität und Grundlage dagegen direkt erfahren. Das wirft nur die Frage auf, warum die Tora zu uns passt. Diese Frage

wird in der Fortsetzung der oben zitierten Gemara (B.T. Schabbat 88b) behandelt:

□□□□ □□□□ □□□□□ □□□□ □□□□□ □□□ □□□□ □□□□ □□□ □□ □□□□□ □□□ □□□ □□□ □□□□□ □□ □□□□ □□ □□□□□ □□□ □□□□ □□□□□…

Rabbi Jehoschua ben Levi sagte: Als Moshe heraufkam, um die Tora zu empfangen, sagten die diensthabenden Engel zu G-tt: Herr der Welt! Was macht dieses menschliche Kind in unserer Mitte? Dann sagte G-tt: [er ist hier], um die Tora zu empfangen …

Die Engel setzten ihren Protest fort, was Moshe die Gelegenheit gab, sich zu verteidigen. Moshe tat dies, indem er nacheinander durch die Aseret HaDibrot (Zehn Gebote) ging und zeigte, dass die Engel, die Menschen nicht schlagen konnten:

□□ □□□□ □□ □□□□ □□ □□ □□□□ □□□□ □□□□ □□□□ □□ □□□□□ □□□□□ □□□ □□□□□ □□□□□□ □□□ □□□ □□□□□ □□□□ □□□□□□□ □□□ □□□□□

[Mosche] sprach zu ihm: Herr der Welt! Was sagt die Tora, die du mir gibst? “Ich bin HaSchem, dein G-tt, ich, der dich aus Ägypten befreit hat”, [den Engeln] sagte er: Bist du nach Ägypten gekommen, bist du versklavt worden? Warum sollt Ihr Tora bekommen?

Die Gemara hier zeigt, dass die Tora nicht etwas ist, das uns eigentlich zu hoch ist, das wir vielleicht erreichen können, wenn wir unser Bestes geben, sondern umgekehrt. Die Tora gehört uns, einfachen Leuten. Anscheinend gibt es etwas an uns, das uns einzigartig für die Tora geeignet macht.

Ein Hinweis darauf, was dies ist, findet sich in der Mischna (Berachot 9: 5):

,□□□□□ □□□□ □□□□□ □□□□ □□□□ □□□□ □□□□ □□□ □□□□□ ’□ □□ □□□□□ □□ □□□□□ □□□ □□□□

Du musst G-tt von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von allem, was du hast, lieben. [Was ist mit “von ganzem Herzen”

gemeint] levavecha (mit einem zusätzlichen Bet anstelle von libecha?) Dies bedeutet, dass wir G-tt mit beiden Instinkten lieben müssen: Dem Instinkt, Gutes zu tun, und dem Instinkt, Böses zu tun.

Der Mensch ist in der Lage, die Tora zu empfangen, gerade weil er nicht bloß erhöht ist. Es ist genau unsere Materialität und Zeitlichkeit, die es uns ermöglicht, das Niedrigere in das Höhere zu verwandeln. Die Tora wurd nicht Engeln gegeben, wie Chazal sagen, sondern uns. In dieser Welt, in der wir leben, können und sollten wir uns erheben. Das ist das Geschenk der Tora.

Dies ist auch in einem der Opfergaben enthalten, die zu Schavuot gemacht wurden – den beiden Broten des neuen Weizens. Der Pasuk sagt dazu (Vajikra 23:17):

□□□ □□□□□□ □□□ □□□□□□ □□□ □□□□ □□□□□ □□□ □□□□□ □□□□□□□□□□ □□ □□□□□□ □□□□□□’

Von den Orten, an denen ihr lebt, müsst ihr zwei Brote mitbringen, die dargeboten werden. Ihr müsst es aus zwei feinen Isaron-Mehlen hergestellt haben und als Chamets als Erstlinge für G-tt backen.

Der unterstrichene Text fällt hier auf. Alle Opfer im Tempel (außer dem Dankopfer) durften kein Chametz enthalten.

Der Kli Jakar (Rabbi Schlomo Ephraim ben Aaron Luntschitz, Luntschitz 1550 – Prag 1619) erklärt zu diesem Pasuk, dass Chametz (siehe B.T. Berachot 17a) mit der Jetser Hara verglichen werden – dem Instinkt, Böses zu tun, oder vielmehr: unserem irdischen Instinkt. Es ist genau der Instinkt, für den die Tora gegeben wurde. An dem Tag, an dem wir den Empfang der Tora feiern, ist es angebracht, dass wir sie hervorheben.

Wir fühlen uns manchmal in der materiellen Welt gefangen und sehnen uns nach dem Höheren. Es ist dann gut zu erkennen, dass die Bausteine der Heiligkeit uns umgeben. Dass uns gerade in

dieser Welt die Möglichkeit gegeben wurde, unser Leben zu erhöhen. In den Worten der Tora (Devarim 30: 11-14):

כי המצוה הזאת אשר אנכי מצוך היום לא־נפלאת הוא ממך ולא רחקה
היא . לא בשמים הוא לאמר מי יעלה־לנו השמימה ויקחה לנו וישמענו
אותה ונעשנה … כי־קרוב אליך הדבר מאד בפיך ובלבבך לעשתו

Die Mitzwa, die ich dir gebe, ist weder zu wunderbar noch zu weit weg. [Die Tora] ist nicht im Himmel, würde man sagen, dass man für uns hinaufginge, in den Himmel, um sie zu holen und uns hören zu lassen, damit wir uns daran halten können. … [Die Tora] ist dir sehr nahe, in deinem Mund und in deinem Herzen, um dich daran zu halten.

(mit freundlicher Genehmigung von Herrn Joel Erwteman, Amstelveen)